

Müstair, Kloster St. Johann : Massnahmen der Denkmalpflege

Autor(en): **Rutishauser, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresberichte des Archäologischen Dienstes Graubünden und der Denkmalpflege Graubünden**

Band (Jahr): - **(2002)**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-821188>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

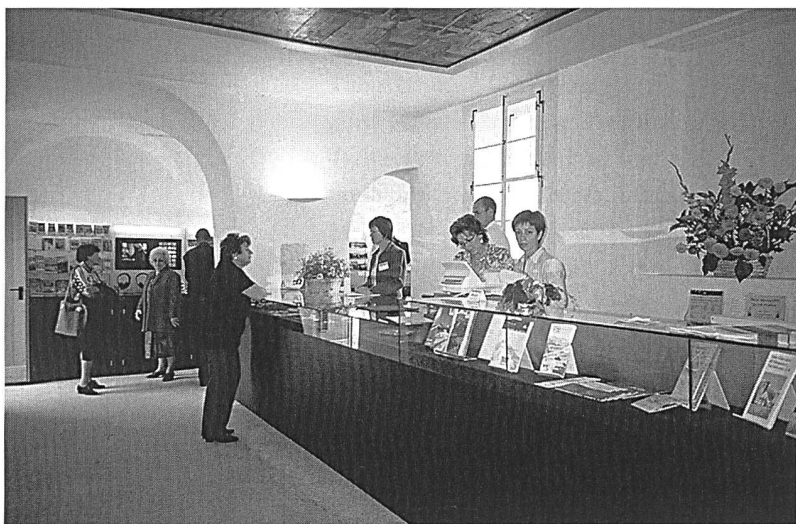
Müstair, Kloster St. Johann. Massnahmen der Denkmalpflege

Im Jahr 2002 konzentrierten sich die Konservierungs- und Restaurierungsarbeiten im Kloster St. Johann, Müstair, vor allem auf die Erdgeschossräume im Bereich des neuen Klosterladens und des Klostermuseums.

Der Klosterladen

Der seit langem geplante Klosterladen ist in der Südostecke des Südhofes unter der Winterkapelle im ersten Stock eingerichtet und am 1. September 2002 eröffnet worden (Abb. 172). Der Verkaufs- und Informationsraum liegt damit an einer Stelle, wo alle Kirchenbesucher vorbeigehen - was sich für den Geschäftsgang bereits in den ersten Betriebswochen als Glücksfall erwiesen hat. Er wird vom Kirchenzugang durch eine schmale, aber immerhin auf Rollstuhlmasse erweiterte Türe betreten. Um die knappe Ladenfläche zu erweitern, wurde auch die östliche Hälfte des südlichen Kreuzgangflügels zum Verkaufslokal geschlagen. Die Fenster zum Südhof, der zur Klausur gehört, sind mit Stoffvorhängen geblendet - so bleibt die Privatsphäre der Klosterfrauen gewahrt.

Abb. 172: Müstair, Kloster St. Johann. Klosterladen und Tourismusbüro.



Das Klostermuseum

Die Eingangstüre zum neuen, gleichzeitig mit dem Laden teileröffneten Klostermuseum liegt in der Westwand der Klosterkirche. Eine Metallstehle mit Klingel und Gegensprechanlage erleichtert die Zugangskontrolle. Die Besucher gelangen zuerst in den Ostflügel des Nordhofes, wo vier verglaste Bogenfenster und eine Gartentüre den Blick in den quadratischen Hof und seinen neu gestalteten Garten erlauben. Der noch mittelalterlich geprägte Nordhof ist der reizvollste Aussenraum des Klosters St. Johann. Vierseitig ist er umzogen von einem gewölbten Arkadenflur, einem Kreuzgang des 16. Jahrhunderts. Den Hof umstehen dreigeschossige Fassaden, die mit ihren unrestaurierten Verputzen vom 15. bis 17. Jahrhundert ein Lesebuch der Baugeschichte sind. Wichtige bauliche Akzente setzen zudem die vier markanten Anbauten. An der Westseite, dem Museumsbesucher direkt gegenüber, steht die im Jahr 2000 ausen restaurierte romanische Doppelkapelle St. Ulrich und Nikolaus, das Herzstück der Bischofsresidenz des 11. und frühen 12. Jahrhunderts. An der Nordseite springt ein rechteckiger spätgotischer Ständerker vor, der zur Stube der Äbtissin Barbara von Castelmur (1512 bis 1530) gehört. Rechts daneben folgt eine mächtige gemauerte Treppe, die unter weit ausladendem Schindeldach vom Hof ins erste Obergeschoss führt. Es ist dies eine getreue Wiederherstellung jenes spätgotischen Aufstiegs, der im frühen 20. Jahrhundert abgebrochen worden war. Eingefügt in die Südostecke des Hofes steht ein barocker Treppenturm des 17. Jahrhunderts, dessen rundbogige Fenster einst offen waren. Im Treppenaugie ist um 1980 ein Lift eingepasst worden, der

das Refektorium und die Küche im Erdgeschoss mit der Nonnenempore und den Arbeitsräumen im ersten Stock und den Zellen im zweiten Stock verbindet.

Der Boden des Nordhofes birgt die Grundmauern des Nordflügels des karolingischen Klosters; ehemals lag hier die erste Abts- und Bischofsresidenz in Müstair. In den vergangenen Jahrzehnten wurde er von den Klosterfrauen als Gemüsegarten benutzt, wobei sich die Erträge wegen der schattigen Lage und der sauren Erde in Grenzen hielten. Im Berichtsjahr ist nach dem Entwurf des Architekten Dieter Jüngling, Chur, ein Kräuter- und Blumengarten angelegt worden (Abb. 173). Da archäologische oder bildliche Quellen der früheren Hofgestaltung fehlen, hat der Architekt im Einvernehmen mit den Klosterfrauen und der Denkmalpflege einen Garten im Stile unserer Zeit gestaltet, der jedoch in seiner Gliederung an mittelalterliche Gärten erinnert. Die längsrechteckigen Beeteneinfassungen sind mit Eisenrahmen begrenzt, wie dies seit dem 19. Jahrhundert üblich ist, die Wege sind gekiest. Vor der Doppelkapelle, in der Mittelachse des Hofes, steht ein langer Brunnen aus Eisenplatten, dessen ruhige Wasserfläche den Himmel über Müstair spiegelt.

Der Ostflur des Nordhofes (Abb. 174) gehört zusammen mit dem Nordannex zwischen Klosterkirche und Plantatum und dem Kellergeschoss des Plantaturms, die beide ebenerdig aus dem Ostflur betreten werden können, zu den bis anhin fertiggestellten Räumen des Klostermuseums. In allen drei Räumen sind die Ausbesserungen an Wänden und Gewölbedecken von der Restauratorin Doris Warger, Frauenfeld TG, und ihrem Team mit grosser Zurückhaltung ausgeführt worden. Weiterhin er-



Abb. 173: Müstair, Kloster St. Johann. Garten im Nordhof. Blick gegen Westen. Aufnahme Herbst 2002.



Abb. 174: Müstair, Kloster St. Johann. Museum, Nordhof Ostkreuzgang.

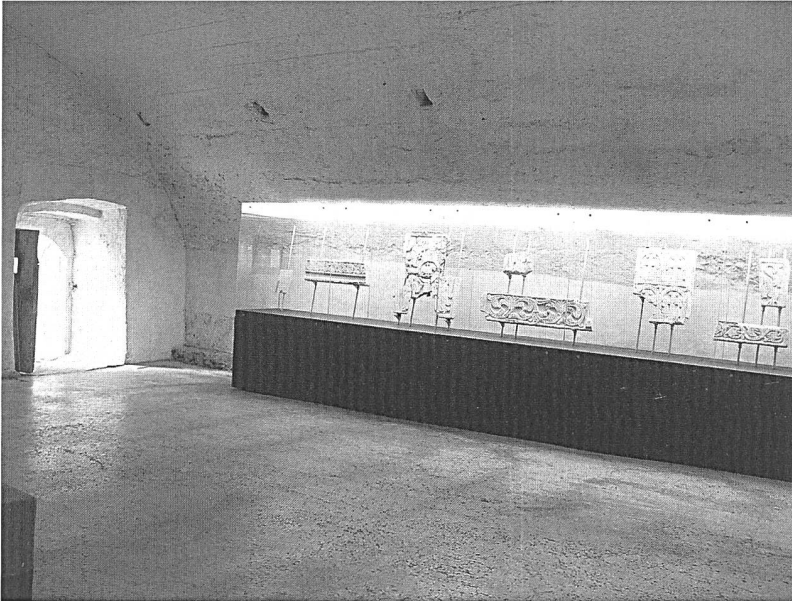


Abb. 175: Müstair, Kloster St. Johann. Museum, Plantatum-Keller. Vitrine mit karolingischen Flechtwerksteinen.

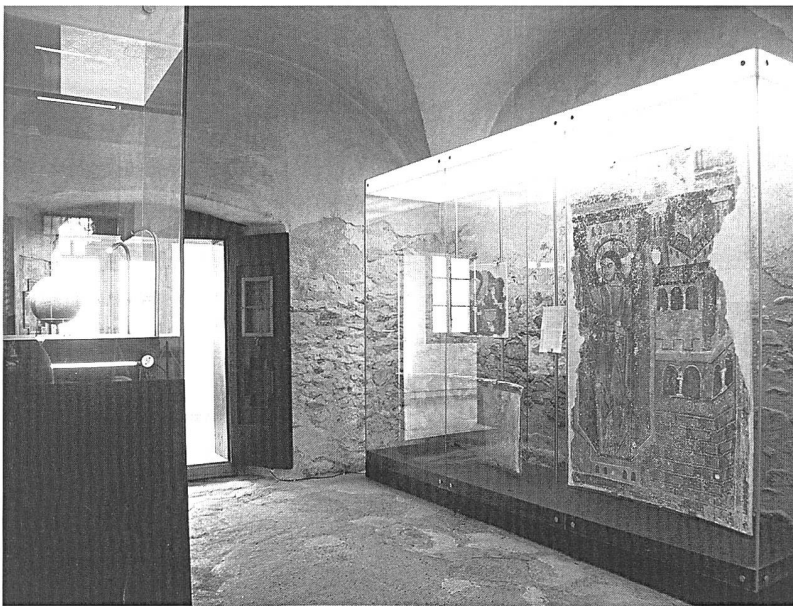


Abb. 176: Müstair, Kloster St. Johann. Museum, Nordannex zwischen Klosterkirche und Plantatum. Vitrine mit abgelösten romanischen Wandbildern.

kennt man hier unterschiedliche Putzstrukturen, jüngere Flickstellen und beschädigte Oberflächen. Sie zeugen mit den ausgestellten und in situ erhaltenen Fragmenten mittelalterlicher Wandmalerei von künstlerischen Höhepunkten der über 1200-jährigen Baugeschichte des Klosters.

Im Keller des Plantaturmes (Abb. 175), wo heute karolingische Schrankenfragmente aus Laaser-Marmor und Bruchstücke karolingischer Farbverglasungen in Grossvitrienen ausgestellt sind, hat man einen neuen, gestampften Lehmbooden eingebaut, der daran erinnert, dass sich in diesem Museumsraum jahrhundertlang ein feuchter Vorratskeller mit Naturboden befand. Der Bodenbelag des Osttraktes ist ein neuer Kalkmörtel-Estrich, wohingegen im Nordannex noch ein spätbarocker Mörtelboden besteht, der lediglich ausgeflickt werden musste (Abb. 176). Vom Annexraum steigt längs der Südwand des Plantaturmes eine gerade Holzterre ins erste Obergeschoss, die dereinst als Abstieg beim Rundgang durch das Klostermuseum dienen wird (Abb. 177). Die Restauratorin entdeckte an den Brüstungsverschalungen der Treppe ein überkalktes spätgotisches Kammstrichmuster. Unter jüngeren Holzaufsattelungen fanden sich zudem die teilweise zurückgebeilten spätgotischen Blockstufen. Leider fehlen heute der spätgotisch gezierte Anlauf- und Mittelpfosten sowie der Treppenhandlauf. Diese originalen Treppenbrüstungsteile waren zu Beginn des 20. Jahrhunderts - nebst anderen Möbeln und Bauteilen - von Josef Zemp für das Schweizerische Landesmuseum in Zürich erworben worden, wo sie heute leider verschollen sind; möglich, dass sie bei einer künftigen Entrümpelung unseres Nationalmuseums wieder zum Vorschein kommen. Der aus dem Nordannex in die nördlich vorgelagerte Sakristei führende Zugang

liegt in der karolingischen Nordannex-Mauer. Hier haben die Archäologen die einzige auch im aufgehenden Mauerwerk erhaltene Türöffnung aus karolingischer Zeit nachgewiesen. Zwar sind die vier Hölzer des ursprünglichen Türstockes längst verschwunden, ihre Negativabdrücke im Mörtel des Mauerwerkes erlaubten jedoch eine weitgehend massgerechte Rekonstruktion. Sie wurde vom Klosterschreiner Ueli Grond mit Lärchenbohlen ausgeführt.

Die ersten drei fertiggestellten Räume des neuen Klostermuseums zeigen, wie mit didaktisch geschickter und ästhetisch feiner Gestaltung seltene Ausstellungsobjekte optimal ins Licht gerückt werden können. Verantwortlich für die Einrichtung des Museums waren der Kunsthistoriker Raphael Sennhauser, Zürich, und der Architekt Dieter Jüngling, Chur. Das wichtigste Erlebnis des Museumsbesuches bleibt jedoch die unmittelbare Begegnung mit einem einmaligen Baudenkmal, dessen Bauteile und Bauzierden aus 12 Jahrhunderten überliefert sind. Am 13. Juli 2003 wird das neue Klostermuseum auf drei Geschossen eröffnet.



Im ottonischen Plantatorium (erbaut zwischen 958 und 963), dem ältesten stets bewohnten Gebäude im Alpenraum, werden in den authentischen Klosterräumen aus der Zeit von 1500 bis 1900 Geschichte und Kultur der Welterbestätte Müstair für die Öffentlichkeit erlebbar sein.

Abb. 177: Müstair, Kloster St. Johann. Museum, Nordannex zwischen Klosterkirche und Plantatorium. Spätgotische Holz-Blocktreppe um 1500.